

Herbert Otto flüchtete im Zweiten Weltkrieg und wurde hier heimisch

80 Jahre liegen die Geschehnisse zurück. Und doch erinnert sich Herbert Otto detailliert an die traumatischen Ereignisse, als seine Familie aus Nordpolen vor der anrückenden Roten Armee flüchtete. Ihm stockt der Atem und er kämpft gegen die Tränen, alles ist wieder da.

Fabian Furter

Wir treffen Herbert Otto in seinem Haus in Unterkulm, weil wir uns für seine Tätigkeit als Sektionschef beim Bau der Aargauer Autobahn N1 in den 1960er-Jahren interessieren. Unser Bild des Monats zeigt denn auch Herbert Otto zusammen mit dem örtlichen Bauleiter 1975 auf der Baustelle des Autobahnzubringers Rothrist. Otto ist auf dem Bild 43-jährig und lebt mit seiner Frau Silvia und den gemeinsamen Kindern seit 14 Jahren im Aargau. Als sie in die Schweiz kamen, brachten sie Lebensgeschichten mit, die einen filmreifen Stoff abgeben und uns Nachgeborene demütig werden lassen.

Flucht vor den Russen

Herbert Otto wächst auf einem Bauernhof in Nordpolen auf, wo seine Familie seit Generationen als deutschstämmige Siedler mit polnischer Staatsbürgerschaft lebt. Nach der Besetzung Polens durch die deutsche Armee zu Beginn des Zweiten Weltkriegs werden sie zu sogenannten Volksdeutschen, die gegenüber den Reichsdeutschen nicht in allen Belangen gleichberechtigt sind.

Die entbehrungsreichen Jahre des Zweiten Weltkriegs überstehen sie als Landwirte fernab der Front vergleichsweise gut. Doch als gegen Kriegsende die Rote Armee näherrückt, beginnt ihre monatelange Flucht, die hier nur bruchstückhaft wiedergegeben werden kann: Im Januar 1945 ziehen sie mit Pferd und Wagen gegen Westen. Vater und Grossvater müssen zurückbleiben und werden zum Volkssturm eingezogen. In bitterer Kälte zieht der Treck ins Ungewisse und wird nach einigen Wochen von den Russen eingeholt.

Der Zwölfjährige erlebt hautnah, wie marodiert, gemordet und vergewaltigt wird. Die Strassen sind gesäumt mit Leichen deutscher Soldaten, mit zerschossenen Panzern und Lastwagen. Herbert sieht brennende Städte und eine ganze Familie erhängt in ihrer Scheune. Dass er in der ersten Stunde den Russen auf Polnisch erklären kann, sie seien Einheimische, rettet der Familie vermutlich das Leben. Auf abenteuerliche Weise gelangt die Familie ohne Vater und Grossvater wieder in ihren Heimatort.

Flüchtlinge erreichen das zerbombte Berlin

Im Spätherbst 1945 werden sie in einem Güterzug ausgewiesen, der unterwegs von Banden ausgeraubt wird. Völlig entkräftet und ohne jegliches Hab und Gut erreichen die Flüchtenden das zerbombte Berlin. Der Krieg ist inzwischen zu Ende, jedoch nicht das Martyrium von Hunderttausenden von Geflüchteten. Lager, Hunger, Krankheiten wie Typhus, Ruhr und Cholera sind die neuen Gefahren.



Herbert Otto (links) zusammen mit dem örtlichen Bauleiter 1975 auf der Baustelle des Autobahnzubringers Rothrist.

Bild: Herbert Otto

«Die Menschen starben wie die Fliegen» erinnert sich der alte Mann, der damals als Kind oft alleine unterwegs ist auf der Suche nach Essen, damit die Familie nicht verhungert. Noch während Monaten bleiben die Ottos in quälender Ungewissheit. Wie wird es weitergehen? Leben die Väter noch? Ja, das tun sie. Nach einem Jahr findet die Familie in der Nähe von Stralsund im Frühjahr 1946 wieder zusammen und beginnt ein neues Leben im Osten Deutschlands.

Flucht aus der DDR

Familie Otto kämpft sich zurück als Landwirte in der neu gegründeten DDR. Herbert Otto kann den verpassten Schulstoff nachholen und beginnt nach dem Abitur 1952 ein Studium als Bauingenieur in Dresden, das er 1958 beendet. In der DDR gibt es keine freie Wahl der Arbeitsstelle. Der frischgebackene Berufsmann wird der Bahnmeisterei in Rostock zugeteilt; eine Arbeit, die ihn als diplomierten Verkehrsingenieur keinesfalls befriedigt.

Mit der sozialistischen Idee des jungen Staates kann er sich ebenso wenig identifizieren. Noch auf der Rückreise von der Diplomfeier in Dresden flüchtet Herbert Otto im Oktober 1958 zusammen mit seiner Frau Silvia nach Westberlin in ein



Herbert Otto flüchtete als Kind vor den Russen und war später am Bau der Autobahn N1 beteiligt.

Bild: Nina Kohler

Notaufnahmelager. Hier wird er von den Geheimdiensten der Besatzungsmächte befragt, denn Herbert Ottos Wissen als Mitarbeiter der Ostdeutschen Bahn war in Zeiten des Kalten Krieges gefragt. Nach der Aufnahme als Bundesbürger werden sie nach Hamburg ausgeflogen und beginnen zum dritten Mal ein neues Leben. Doch bevor Herbert Otto eine Stelle als Bauingenieur antreten darf, werden seine Bewerbungsunterlagen polizeilich geprüft. Ist er vielleicht doch ein Ost-Spion?

Dritte und letzte Zäsur

Nur drei Jahre leben die Ottos im norddeutschen Flensburg,

wo sie eine Familie gründen. Der Blick in die Inserateseite der Fachzeitschrift «Strasse und Autobahn» gibt ihrem Leben erneut eine Wende. «Der Kanton Aargau sucht Ingenieure für die Projektierung von Autobahnen», heisst es darin. Otto bewirbt sich und wird zum Gespräch eingeladen.

Herbert Ottos Redefluss stockt vor Ergriffenheit, als er erzählt, wie sie damals in die Schweiz kommen: «Es war eine ganz andere Welt.» Die Familie siedelt in die Schweiz über und wird sehr schnell heimisch im Wynental. 1976 werden Herbert und Silvia Otto mit ihren vier Kindern eingebürgert. Ihre

Odysee ist damit glücklich zu Ende gegangen.

Aargau in Wort, Bild und Film

Mit dem Projekt «Zeitgeschichte Aargau» wurde die Geschichte des Kantons Aargau seit 1950 multimedial aufgearbeitet. Es handelt sich um ein landesweit einzigartiges Projekt, das die jüngste Geschichte des Kantons losgelöst von seiner Vorgeschichte erforscht. Der vierte Band der Kantongeschichte «Zeitgeschichte Aargau 1950–2000» wurde unter Co-Leitung von Fabian Furter und Patrick Zehnder erstellt und 2021 im Verlag Hier+Jetzt herausgegeben.

Das neunköpfige Autorenteam führt darin in den Dimensionen «Raum und Mensch», «Staat und Politik», «Wirtschaft», «Gesellschaft und Alltag» sowie «Kunst und Kultur» durch die jüngste Vergangenheit und Gegenwart des Aargaus. Von 2500 gedruckten Exemplaren der ersten Auflage sind noch knapp 200 erhältlich. Eine zweite, überarbeitete Auflage ist in Vorbereitung.

Sie wird nicht mehr in Buchform, sondern in elektronischer Form erscheinen. Zusammen mit den ersten drei Bänden der Aargauer Geschichte und dem Überblickswerk «Illustrierte Geschichte des Aargaus» wird

auch der vierte Band in wenigen Monaten auf der Website der Historischen Gesellschaft Aargau sowie in Bibliotheken, Archiven und auf der Plattform Swiscovery kostenlos zur Verfügung stehen.

Zeitzeugen berichten in Videos

Neben traditionellen Quellen wurden über 60 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen interviewt. Ihre Schilderungen und Eindrücke liegen als Videos auf www.zeitgeschichte-aargau.ch vor. Auf derselben Website und auf YouTube sind ein Dutzend eindrucksvolle Dokumentarfilme erschienen, die in Zusammenarbeit mit CH Media aus Archivmaterialien und den Zeitzeugeninterviews entstanden sind. Zwei weitere Dokumentarfilme stehen kurz vor der Fertigstellung. In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Brugg-Windisch entstand ein Vermittlungsprojekt, das die regionalgeschichtlichen Inhalte exemplarisch und lehrplankonform aufbereitet hat. Das reichhaltige Unterrichtsmaterial steht auf der Website www.rzg-oe.ch/zga frei zur Verfügung. Im Juli erschien in Kooperation mit dem Reisemagazin Transhelvetica das Geschichtsheft «Aargau – eine Reise durch die Zeit». Auf 180 Seiten stellt dieses die wichtigsten Stationen und Entwicklungen der Geschichte des Kantons reich illustriert dar. Das Magazin wurde im Oktober an 16 000 Abonnentinnen und Abonnenten von Transhelvetica versandt.

Ziele erreicht und Erwartungen übertroffen

Der Regierungsrat bedankt sich bei der Historischen Gesellschaft Aargau, beim Projektteam und allen Autorinnen und Autoren für ihr Engagement. Das vom Swisslos-Fonds Aargau finanzierte Projekt hat gemäss einer Mitteilung alle Ziele erreicht und die Erwartungen übertroffen. Es wird nun bis zum Sommer 2024 ordentlich abgeschlossen.

«Es ist Ihnen überaus gelungen, Geschichte in multimedialer Form für alle erlebbar zu machen und die Vielfalt des Aargaus in Wort, Bild und Film einzufangen.» Mit diesen Worten dankte Landammann Jean-Pierre Gallati im Namen des Regierungsrats allen Beteiligten für ihren grossen Einsatz.

Bild des Monats

Die Aargauer Zeitung veröffentlicht und kommentiert jeweils zu Monatsbeginn in Kooperation mit Zeitgeschichte Aargau eine Fotografie aus der jüngsten Vergangenheit seit 1945. Herbert Otto erzählt im Dokumentarfilm «Stromland» vom Bau der Autobahn. Seine autobiografischen Erinnerungen sowie ein gefilmtes Zeitzeugen-gespräch finden sich auf www.zeitgeschichte-aargau.ch